

THEATER

Intendant Furregs Verzicht auf seine Grazer Stellung

Graz, 27. Februar.

Der Entschluß des Intendanten der Städtischen Bühnen Dr. Herbert Furreg aus seiner Stellung zu scheiden, begegnet hier aufrichtigem Bedauern des theaterfreundigen Publikums, das mit der künstlerischen Arbeit Herbert Furregs außerordentlich zufrieden war. Furreg hat es verstanden, das Grazer Theater durch eine Auswahl guter und interessanter Vorstellungen wieder lebendig zu machen. In die Zeit, da er in Graz Intendant war, fallen eine ganze Reihe besonderer theatralischer Darbietungen. Auch eine Reihe österreichischer Uraufführungen, so wie jüngst die der „Schweigsamen Frau“ von Richard Strauß, hat Graz Dr. Furreg zu danken.

Der Stadtrat hat das Ansuchen Dr. Furregs um Enthebung von seiner Intendantenstelle bewilligt und es wurde ihm der herzlichste Dank der Stadt Graz ausgesprochen. Man weiß aber, daß der Entschluß Dr. Furregs, die ihm sehr lieb gewordene Grazer Tätigkeit aufzugeben, in der Tatsache von Umständen liegt, die sich in der Kritik der Arbeit Furregs durch seine zuständige Behörde ergaben. Es war nicht so sehr eine künstlerische Kritik, als eine, die wirtschaftliche Gründe diktierten. Das Grazer Theater ist natürlich unter den heutigen Verhältnissen kein leichter Boden, es gibt auch in Graz eine Theaterkrise, die die Arbeit des Theaterdirektors wesentlich erschwert. Dr. Herbert Furreg hat in Graz mit dem Einsatz seiner ganzen Energie gearbeitet, um seinem Publikum stets Gutes und stets irgendwie Neues zu bringen. Er war auch um das Niveau der Vorstellungen besorgt, er wollte gutes Theater machen und mußte sich dabei an bestimmte wirtschaftliche Vorschriften halten, die genau zu beachten und nicht zu überschreiten ihm natürlich unter den gegebenen Verhältnissen nicht immer möglich war.

Die Frage seiner Nachfolge ist augenblicklich noch nicht geklärt, doch hört man von verschiedenen Verhandlungen, die Bürgermeister Schmid bereits eingeleitet hat.

Dr. Herbert Furreg begann seine Theaterlaufbahn vor fünfzehn Jahren im Rainaud-Theater bei Direktor Dr. Beer, als das Rainaud-Theater durch Dr. Beer als Schauspielhaus wieder neu eröffnet wurde. Direktor Beer hat den jungen Furreg gleich nach Beendigung seines Studiums verpflichtet und ihn dann auch als Regisseur und Dramatiker in das Deutsche Volkstheater genommen. Herbert Furreg hat dem Volkstheater wertvolle dramaturgische Dienste geleistet und er hat auch als Regisseur besondere Arbeit getan. Als er das Volkstheater verließ, wurde er vor drei Jahren als Intendant des Grazer Städtischen Bühnen verpflichtet.

Justizminister wohnt Fehlurteil bei

Die gestrige Vorstellung des „Mordprozesses Folkner“ in der „Scala“ besuchte Justizminister Dr. von Winterstein. Die des Mordes angeklagte Sekretärin wurde am gestrigen Abend wieder verurteilt. Bekanntlich entspricht die Verurteilung der Angeklagten nicht der Meinung des Publikums, das den Spruch auf „Schuldig“ nach dem Ergebnisse der Verhandlung als Fehlurteil empfindet.

Die gestrige Auslosung der Geschworenen ergab fast zur Gänze Galerie- und Balkonbesucher, nur ein Herr der ersten Categorie fungierte in der Geschworenenliste gleichsam als Vertreter des Parketts.

Neuer «Freischütz» in Prag

Das Prager Deutsche Theater hat eine neue Inszenierung des „Freischütz“ herangebracht, der auch eine musikalische Erneuerung unter Fritz Zweig entsprach — Agathe war Hilde Konetzni, Theodor Scheidl gab den Kaspar, der Wiener Tenor Kurt Baum den Max. Die Bühnenbilder waren von Emil Pirchan entworfen. Dr. Herbert Furch hielt sich bei der Inszenierung an die Vorschriften Webers und war, wie seinerzeit Pfitzner, bemüht, vom Wald als einem der Hauptfaktoren des Werkes auszugehen. Gerade er, oft genug, namentlich in seinen An-

fängen, einer zu „modernen“ Art der Inszenierung beschuldigt, blieb also einfach- und sogar buchstabengetreu. Eine solche Art, mit dem Werk und seinen Darstellern umzugehen, entspricht immer noch am besten den Tendenzen des Theaters von heute; sie brachte Dr. Graf großen Beifall.

Rachmaninoff und Thibaud

Gestern waren in Wien zwei große Virtuosen zu hören. Im Konzert — und es war ein übervolles Konzert im Großen Musikvereinsaal — Sergej Rachmaninoff, einer der Klaviermeister von heute, ein Unvergleichlicher aus einer schon mythischen Generation. Welch imposante Persönlichkeit, welche krystallklare Technik, welche

erwünscht sind. Korda selbst äußert sich mit Bedrückung über die riesigen Investitionen seitens kleiner und städtisch immer renommierter Filmunternehmer, und nichts ist leichter möglich, als daß das große in Anspruch genommene englische Kapital sich in Xenophobie, in Ausländerhaß, verwandelt, wofür gewisse Anzeichen zu erkennen sind. Der Engländer ist nämlich darin merkwürdig: Wenn jemand auf sein Renommee oder auf sein Talent hin Geld aufzubringen weiß und wenn sich dann ein Debakel herausstellt, so gilt das bloße Untalent, das bloße Versagen, schon als Betrug. Das hat sich an einem sehr interessanten Fall gezeigt, im Falle des deutschen Intendanten Jeßner (Berliner Staatstheater), der sich nun in Bälde von

in allen fünf Weltteilen bekannt. Es besteht bereits in zahlreichen Orten, Berlin, Paris, London, Belgrad, Chicago usw. Holland, Lettland, Kanada usw. derartige Vereinigungen „Verkühle dich täglich“. Doktor Panesch, der vor kurzem seinen 72 Geburtstag hatte, erfreut sich voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

So die Notiz der Leitung der Kohloper. Endlich eine Theaternotiz, die interessante Tatsachen enthält, die weit über den Inhalt sonstiger Mitteilungen der Theater hinausgehen.

Die Sehnsucht jeder Frau

ist, ein bißchen Romantik ins tägliche Leben zu flechten. Aber sie hat es so schwer. Die heutige Welt ist von der Hast dieses Jahrhunderts ganz erfüllt und die Romantik braucht gelegene Zeit und passendes Milieu. Und wir wurden heute so nüchtern! — Starb die Romantik? — Nein, sie lebt noch und sie ist dabei nicht einmal unmodern geworden, sondern eine ganz modische Angelegenheit. Sie blüht zwischen den Ultravioletstrahlen empor, sie lebt noch unter der dressierten Ampel in den Stunden von neun Uhr abends bis vier Uhr früh im „H-a-d-e-L-e“, Stadttheatergebäude, VIII, Daungasse 1.

Das neue März-Programm im Ronacher. Am Sonntag den 1. März wird bereits in allen drei Vorstellungen um 2, 5 und 8 Uhr das völlig neue März-Programm zur Aufführung gelangen. Um die Star-Attraktion Lily und Emy Schwarzwitz gruppiert sich ein ausserordentliches Repertoire, wie: Joanny Schattenspieler; die 3 Willards, Meister auf dem Akkordeon; die berühmteste Wurfnummer der Welt; Kitchon Prates; Karl Libal, der originelle Wiener Meister des Humors; der Perche-Akt der 4 Avantis; der Exzentriker Ritjo; am Reck die 3 Myronosus; Akrobaten ganz origineller Art: die Ghezzi Bros., und auf dem kombinierten Trampolin: Pim's Navy. — Die Karten für die Premiere und die folgenden Tage sind an den Kassen im Ronacher-Gebäude, Tel. R 22-20, und Stadtkasse, I, Graben 28, erhältlich.

Theater am Donnerstag

- 7 Staatsoper: Der Rosenkavalier. 7/11.
- 8 Burgtheater: Der standhafte Prinz. 7/11.
- 8 Akademietheater: Die spanische Fliege. 7/11.
- 8 Theater in der Josefstadt: Die Königin. 7/11.
- 8 Deutsches Volkstheater: Unentschuldigste Stunde. 7/11.
- 8 Volksoper: Der gültige Antonius.
- 8 Theater an der Wien: Liebe — nicht gelügend. 7/11.
- 8 Stadttheater: Wiener Blut.
- 8 Bürgertheater: Die gestohlene Revue. Komödie: Geschlossen. Kammerpiele: Geschlossen.
- 8 Raimund-Theater: Der Amerikaseppel. 7/11.
- 8 Scala: Mordprozeß Folkner.
- 8 Neues Wiener Operetten-Theater: Böhmisches Musikanten.
- 8 Kleiner Theater: Wir feiern Fasching. Ronacher-Varieté. I. Seilerstätte 9, Tel. R 24-20: Wochentags: 4 und 8 Uhr. Sonn- und Feiertags: 2, 5 und 8 Uhr. Mircha, der kleine Chevalier. Coeur Dames. 4 Aseveras' Reiter Spiele. 10 Weltnummern. Westend-Varieté: Täglich 8 Uhr: „Hallo, die Liebe!“
- 10 Femina: Gymes-Revue: „Küsse im Karneval.“ Sazarina, Stanior, Wallburg, Natzler, Little Jacky. Sonn- und Feiertag nachmittags 5 Uhr: Vorstellung zu billigen Preisen.
- Cahare ABC im Regenbogen (I. Café Arkaden, Universitätsstr. 3, T. A 27-15): „Grenzfälle.“ Täglich 9 Uhr, Sonn- und Feiertags 5 und 9 Uhr.
- 49 Theater für 49 am Schottenring (Eingang Maria Theresienstraße 4): Marionetten unsere Leidenschaft. Kramer-Königsmarkt: Theaterkabarett „City“, IX, Porzellangasse 1, T. A 181-28: Täglich außer Montag und Freitag 7/9 Uhr der Riesenerfolg: Friedells „Goethe“ im Festprogramm.
- 49 Theater Reklame (II, Praterstraße 34): Hülle Kalzium.
- 49 Simplissimus (I, Wollzeile 34, Telefon R 26-431): Tägl. 7/9 Uhr: „Karte genügt, komme sofort!“ mit Engel, Wiesenthal, O'Montis, Springer usw. An Sonn- und Feiertagen 7/5 und 7/9 Uhr. Literarisch am Nachmarkt, IV., Getreidemarkt 1, T. A 26-0-92: Täglich 7/9 Uhr. Sonn- und Feiertags 7/5 und 7/9 Uhr. Neues Programm.
- 9 Kleinkunst in den Colonnaden, I, Rathausplatz 4 (Eing. Grillparzerstr.), T. A 22-0-95: „Faschingsskrapfen“. Sonn- und Feiertags 5 und 9 Uhr.

MUSIKVEREIN:

- Kleiner Saal: (7/8) Violinabend Lily Pollak-Rudin.
 - Kammeraal: (7/8) Kompositionskonzert Immo Müller-Haase.
- KONZERTHAUS:
Mittel-Saal: (7/8) Hans Duban, Liederabend.
URANIA:
Großer Saal: (7/6 und 7/8) Tonfilm: Mit Byrd am Ende der Welt.

Vergnügungs-Etablissements

- Femina, I, Johannesgasse 1.
- „H-a-d-e-L-e“, Stadttheatergeb., VIII, Daung. 1.
- „Van-en“, Stadttheatergeb., VIII, Daung. 1.
- Hübner Splendide-Bar, I, Jasomirgottstr. 3.
- Königin, I, Dorotheergasse 6-8.
- Renaissance-Bar, I, Singerstraße 9.
- Rotter-Bar, I, Goldschmidgasse 7a.

SIMPL Die neue Revue ein Triumph!

ein bezaubernder Klavierton! Er spielte etwa Scarlatti souverän und stürzte sich in zuweilen unwahrscheinlichen Zeiträumen auf die H-Moll-Sonate von Chopin — aber er gab, völlig unsentimental, das ewige Melos dieser Musik... Und dann kleinere Stücke, meist russische Klaviermusik, die so viel Schwelgerei gerade für ihn birgt und nicht verbißt, seine eigenen, weltberühmten Appelle an das Instrument, Zugaben, Wiederholungen, Zugaben.

Die Radiohörer aber erlebten eine Überraschung — inmitten eines von Krips prächtig geleiteten Orchesterkonzerts spielte der repräsentative französische Geiger Jacques Thibaud, unterwegs von Amerika nach Japan, das D-Dur-Konzert von Mozart. Er verbeugte sich vor der Klassizität und der Wiener Tradition des Dirigenten wie des Orchesters, gab aber den Esprit, die unachahmliche Feinheit französischer Interpretation dazu; ein liebenswürdig Besessener seines Instruments, das immer verschiedentartig dosierten Wohlklang ausströmte.

London nach Palästina begeben wird. Jeßners Ruf genügte, ihm einen größeren Kredit zu beschaffen, mit dem er einen englischen Volksfilm begann. Das Ergebnis war so kläglich, daß das meiste Material wieder vernichtet werden mußte. Die Schauspieler erhielten keine Gagen und Jeßner mußte sozusagen mit dem vorgehaltenen Revolver des Home Office, das mit Ausweisung drohte, gezwungen werden, den verpöhten Film zu Ende zu drehen. Korda liegt am meisten daran, daß auch die anderen Unternehmer Erfolg haben möchten. „Ich bekomme den Mißerfolg jedes einzelnen zu spüren.“ Jedenfalls ist auf dem englischen Filmmarkt eine gewisse Stimmung gegen die Ausländer unverkennbar. Doch sei folgende Bemerkung gestattet:

Vor drei bis vier Jahren hat es in England noch keine Filmindustrie gegeben. Es war eine Seltenheit, wenn ein englisches Filmereignis über die Grenzen des Landes hinauskam. Inzwischen fließen der englischen Wirtschaft aus der Filmindustrie nicht bloß bedeutende Summen zu, man kann

GYMES-REVUE-FEMINA

Londoner Filmgeheimnisse

Der Londoner Korrespondent des „Prager Börsenkuriers“ berichtet eine Reihe interessanter Details vom Londoner Filmmarkt, der heute einer der größten der Welt ist:

Korda soll „Sir“ werden

Nach wie vor dominiert auf dem Londoner Filmmarkt Alexander Korda. Er wird von den Engländern als ein Mann ihresgleichen genommen, man spricht sogar von der Zuerkennung der Sir-Würde für ihn, die in Aussicht steht, da er ein besonderer Liebling des verstorbenen Königs war. Man erzählt auch, daß er, der von seiner Frau Maria Korda getrennt lebt, eine Versöhnung anstrebt, da in den hohen englischen Kreisen geschiedene Gatten gesellschaftlich nicht vollen Wert genießen und keinen Zutritt zu Hofe haben.

Korda wurde durch einen Kredit der Prudential-Versicherungsgesellschaft groß, die ihm 1 Million Pfund borgte; er hat sich weiter mit Hilfe der amerikanischen United Artists ausbreitet.

Kordas Produktion stoppt derzeit bis Juni aus einem interessanten Grund: Korda hat mit ungeheurem Kostenaufwand ein Atelier aufgebaut. Der Wert dieses Baues ist in letzter Zeit gewaltig in die Höhe geschwollen, da die Ateliers von Elstree abgebrannt sind, so daß viele Produktionsfirmen für ihre nächste Produktion obdachlos geworden sind. Korda will seine Filme nur noch in seinem eigenen Atelier drehen, stellt es fertig, infolgedessen baut er lediglich ein Programm auf. Den Ausländer interessiert am meisten der Hamlet. Diese Arriviertheit Kordas bedeutet absolut nicht, daß er dem Treiben der anderen ausländischen Filmunternehmer in London gleichgültig gegenübersteht.

Der riesige Zustrom von deutschen, österreichischen und ungarischen Unternehmern auf Londoner Boden hat bereits gewisse sichtbare Folgen gezeigt.

Während noch vor einem Jahr aus der City für jede Art Filmgründung Geld leicht aufzutreiben war, begegnet ein solcher Versuch jetzt zahlreichen Schwierigkeiten, weil der Kaufmann mit Recht befürchtet, daß sich der englische Filmmarkt bereits überschommen hat. Die große Parole unter den Filmleuten, die man täglich in den Kreisen des Meiers hören kann, lautet:

Gibt die City?

Und die City ist jetzt hartnäckig. Das haben seinen Grund darin, daß der Fixstern Korda eine Menge von Planeten nachgezogen hat, die ihm selber wahrscheinlich am wohlge-

sagen, daß die englische Filmindustrie an der Spitze des Weltfilms marschiert. Das ist unstrittig einzig und allein das Verdienst der „Zugewanderten“. Wenn einer oder der andere Unbefähigte den großen Goldstrom nunmehr dazu benützt, selber mitzuschwimmen, so wird das die Wissenden in England nicht darüber blind machen, was sie den Ausländern in diesem Punkte zu danken haben.

Der „kleine Schach“

Unter den neu hinzugekommenen Leuten fällt insbesondere der kleine Max Schach auf. Er ging bei Ausbruch der Hitler-Revolution mittellos über die Grenzen, lebte in Paris und betätigt sich nun seit einem Jahr als Film-producer in London. Im Fettdruck ging dieser Tage die Meldung durch die englischen Blätter, daß Schach ein Vertrag mit Universal-Film gelungen sei, wonach diese große amerikanische Gesellschaft sich verpflichtet, drei Filme aus der Produktion Schachs für Amerika zu übernehmen. Ein solcher Vertrag bedeutet: Geld aus der City, und zwar viel Geld. Man spricht bereits von 300.000 Pfunden. Der Name Max Schach aus Wien beginnt zu leuchten.

Festvorstellung in der «Kohloper»

Das ist nicht etwa ein Druckfehler, es gibt eine Kohloper im V. Bezirk, Kohl-gasse 39. Sie steht unter Leitung des Direktors Ang Muhr und man erfährt vom Bestand dieses Wiener Theaters durch die Ankündigung einer Festvorstellung zu Ehren des Dr. med. Karl Panesch anlässlich seines 25jährigen Jubiläums als Donauwinterschwimmer und Begründer des Vereines „Verkühle dich täglich!“.

In einer Notiz, die uns über dieses bevorstehende Ereignis zugeht, heißt es: „Zu Ehren Dr. Panesch' wird die Eyslersche Liebesoperette „So küßt nur eine Wienerin“ gegeben. Einlage des Doktor Panesch gewidmeten, von Henri Cuny de Pierron komponierten Marsehes, „Verkühle dich täglich! Verkühle dich nicht!“ Dr. Panesch will durch sein „Verkühle dich täglich!“ eigentlich nichts anderes, als daß man einen Teil jener Abhärtung, die wir doch alle im Gesichte besitzen, auch für den ganzen Körper erlangen. Die Lehre des Dr. Panesch, daß man täglich eine kühle Anwendung zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit und Hebung der körperlichen und geistigen Kraft gebrauchen soll, fand nun bereits die Anerkennung einer größeren Anzahl von Ärzten, darunter einiger medizinischer Universitätsprofessoren und Universitätsdozenten. „Verkühle dich täglich!“ ist

Die Stunde, 28.02.1936, p. 4

Downloaded from archive of Österreichische Nationalbibliothek, 2026

Rachmaninoff and Thibaud

Concert Hall - Yesterday, two great virtuosos could be heard in Vienna. In concert - and it was a packed concert in the Great Hall of Music - Sergei Rachmaninoff, one of today's piano masters, an incomparable figure from an already mythical generation. What an imposing personality, what crystal-clear technique, what a captivating piano tone! He played Scarlatti with masterful ease and launched into Chopin's B minor Sonata at sometimes improbable tempos – but he conveyed, completely unsentimental, the eternal melody of this music... And then smaller pieces, mostly Russian piano music, which holds so much indulgence for him and doesn't conceal it, his own world-famous appeals to the instrument, encores, repetitions, encores. [...]

P. Stf

[Translation: Google]